

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzähler
in allen Wochentagen
Abonnement
in der Stadt wöchentlich 20 Pf.
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr wochentl. 10 Pf.
ausserhalb desselben 15 Pf.
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meiskern,
Euzkloster u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die Mon-
atliche Samstagszelle
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Petitspalt
bei Wiederholungen reiner
Kassat
Abonnement
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse
Schwarzwald Wildbad.

Nr. 44

Samstag, 22. Februar

1908.

Die württemb. Großschiffahrtspläne.

Das unter der Leitung von Geh. Hofrat Dr. v. Jobst stehende Neckar-Donau-Kanal-Komitee veröffentlicht soeben eine Broschüre, in welcher die sämtlichen heute bestehenden württembergischen Schiffahrtsmöglichkeiten in übersichtlicher Weise zusammengestellt sind. Das Komitee ist im Jahre 1904 unter Beiziehung namhafter Vertreter aus Baden und Hessen gegründet worden und beschäftigt sich seitdem mit der Aufgabe, nähere Erhebungen für die Verbindung von Neckar und Donau anstellen zu lassen, sowie auch eine Verbindung von der Donau zum Bodensee in den Kreis seiner Erwägungen zu ziehen. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist in der vorliegenden Schrift niedergelegt.

Dienach erfordert die Verbindung von Neckar und Donau die Erstellung von 3 getrennten Wasserstraßen: Neckar-Wasserstraße, Neckar-Donau-Kanal und Donau-Wasserstraße.

Auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim besteht schon seit Jahrhunderten ein reger Schiffsverkehr; auf der Strecke von Heilbronn bis Eßlingen wurde die Schifffahrt im Jahre 1713 eröffnet und nahm im Verlauf des 18. Jahrhunderts einen derartigen Aufschwung, daß z. B. im Jahre 1787: 4900 t. von Heilbronn nach Cannstatt gingen und regelmäßige Fahrten von Marktschiffen in beiden Richtungen stattfanden. Mit Aufkommen der Eisenbahnen und der damit Hand in Hand gehenden Vernachlässigung der Schiffahrtsrichtungen ist jedoch dieser blühende Verkehr mit der Zeit fast ganz eingegangen. Im Jahre 1876 wurde von Heilbronn an abwärts die Schleppschiffahrt eingeführt; bald darauf tauchte der Gedanke auf, die Schleppschiffahrt bis Eßlingen heraus auszubauen und das Neckarbett zu diesem Zweck entsprechend zu regulieren. Aus verschiedenen Gründen kam der Gedanke indes nicht zur Ausführung. Im Jahre 1897 wurde das „Komitee für die Hebung der Neckarschifffahrt“ gegründet und ließ von Bauamtmann Specht ein Gutachten über die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Eßlingen aufstellen, das heute noch als Grundlage für weitere Erhebungen dient. Gegenwärtig werden nun für die Strecke Heilbronn-Mannheim im Auftrag der württ. Regierung Einzelpläne ausgearbeitet, die voraussichtlich noch in diesem Jahre vollendet werden dürften. Dabei ist das 600 Tonnen-Schiff zu Grunde gelegt und 2,2 Meter

Wassertiefe angenommen. Der Heilbronner Hafen soll derart erweitert werden, daß ein Hafenbecken von 1,5 Kilometer Länge und einer solchen Breite entsteht, daß die Schiffe an jeder Stelle wenden können. Die neue Hafenanlage wird alsdann etwa 89 Hektar trodenes und 25 Hektar nasses Hafengebiet und etwa 10 Kilometer Verladeuferlänge erhalten. Im Anschluß daran hat das „Neckar-Donau-Kanal-Komitee“ im vergangenen Jahr für die Strecke Heilbronn-Eßlingen weitere Erhebungen veranstaltet, welche die Durchführbarkeit des Specht'schen Entwurfs dartun. Nach den angestellten Kostenberechnungen sind für die Strecke Mannheim-Heilbronn etwa 28 Millionen, für die Strecke Heilbronn-Eßlingen rund 25 Millionen und für einen Stichkanal nach Vietigheim etwa 1 Million Mark in Rechnung zu nehmen.

Der Neckar-Donau-Kanal ist durch das Rems-, Kocher- und Brenztal zu führen. Bei Redarrens verläßt der Kanal den Neckar, geht an Waiblingen und Schorndorf vorbei im Remstal, bald auf der linken, bald auf der rechten Seite des Flusses sich hinziehend, bis Gmünd aufwärts, erklimmt dort die Hochebene und gelangt mähelos über die Wasserscheide zwischen Al und Kocher, sowie nachher zwischen Kocher und Brenz hinweg, um nun im Brenztal an Heidenheim vorbei unter weitgehender Benützung des Brenzbettes bis zur Donau nach Waiblingen hinabzuführen. Die Höhenunterschiede werden teils durch Schleusen, teils durch Hebewerke überwunden und betragen für den Aufstieg vom Neckar bis Königsdorn 293 Meter, für den Abstieg zur Donau 52 Meter. Die Abmessungen des Kanals würden wie beim Neckar für das 600 Tonnen-Schiff berechnet und sind die folgenden: Schleusenbreite 18 Meter, Wassertiefe 2,2 Meter, Spiegelbreite 28,3 Meter, Böschungen unter Wasser zweiflüchtig, darüber einhalbflüchtig, auf beiden Seiten Leinpfade von 3,50 Meter Breite. Die erforderliche Wassermenge kann nach den angestellten Berechnungen bei dem zunächst in Aussicht zu nehmenden Verkehr durch die noch einige Meter über der Scheitelhaltung entspringenden starken Quellen hinreichend beschafft werden; zur Wasseraufreicherung ist der Igelberger See sehr geeignet. Die an den einzelnen Stausufen auftretenden starken Gefälle sollen der Kraftverzeugung dienstbar gemacht werden, wobei mindestens auf 4200 Pferdekkräfte zu rechnen ist. Die Baukosten des 112 Kilometer langen Kanals dürften sich insgesamt auf etwa 112 Millionen, also etwa auf 1 Million Mark für den Kilometer stellen.

Im Anschluß an die Regulierungsarbeiten, welche Österreich an der Donau beabsichtigt, hat auch Bayern im Sinn, von Passau bis Kelheim eine Schifffahrtsstraße auf der Donau zu schaffen. Von hier an aufwärts bis Ulm genügt eine bloße Regulierung nicht mehr, auch eine Kanalstreckung würde sich kaum wirtschaftlich gestalten; hier müßte vielmehr längs des Flusses ein besonderer Seitenkanal ausgeführt werden. Hierüber hat im Jahre 1905 Bauamtmann Faber einen Entwurf ausgearbeitet, in welchem bei einer Länge des Kanals von 168 Kilometer 83 Millionen als Bauveranschlagt sind.

Die Verbindung von Donau und Bodensee kann in verhältnismäßig einfacher Weise durch das Riß- und Schuffental geschehen. Der Kanal wäre in Ulm von dem bei der Friedridhsau geplanten Hafen abzuzweigen, würde zunächst das Donaubeet benutzen, alsdann dem Donautal folgen, in das Rißtal übergehen und röhrenförmig bis Vöhringen führen, dort die Hochebene von Wolpertshausen ersteigen, bei Madgenwangen das Schuffental erreichen und nun in diesem vollends bis Langenargen verlaufen. Dabei würde der auf seine alte Ausdehnung vergrößerte Federsee ein willkommenes Aufstaubecken für die Scheitelhaltung bilden. Die Kosten für den 103 Kilometer langen Kanal dürften wegen der einfacheren Geländebedingungen voraussichtlich auf nur etwa 60 Millionen Mark zu stehen kommen. Anlässlich der neuesten Kanalpläne, die der italienische Ingenieur Caminada aufgestellt hat, gewinnt natürlich eine Donau-Bodenseeverbindung, die zur Zeit nur als letztes Glied unseres Wasserstraßenbaus anzusehen ist, erhöhte Bedeutung und wird, falls mit dem Genoa-Bodensee Kanal Ernst gemacht werden sollte, um vieles näher gerückt.

Bis jetzt freilich ist bei uns die Stimmung noch größtenteils die, daß man vor den hohen Kosten des ganzen Unternehmens zurückschreckt und sie für unerschwinglich betrachtet. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Eisenbahnen seit ihrem Bestehen den württembergischen Staat über 800 Millionen gelöst haben, während die Aufwendungen für die geplanten Wasserstraßen nur rund den vierten Teil dieser Summe erfordern und zwar, so wenig als bei den Eisenbahnen innerhalb einiger Jahre, sondern auf lange Zeiträume verteilt. Daß die Wasserstraßen neben den Eisenbahnen ihren Platz dauernd zu behaupten vermögen, zeigen die Verkehrsziffern der Binnenschifffahrt aus dem übrigen Deutsch-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Deute geschah ihm diese Gewalt. Eben saß er wieder brütend auf seinem Stuhle, als den Valentin die Angst zu ihm hineintrübte. Den Gefellen zwang die alte Gewohnheit, ohne daß er es wußte, die Türe leise zu öffnen und ebenso hereinzutreten; aber der alte Herr empfand mit seinem krankhaft verschärften Gesühle sogleich das Ungewöhnliche. Seine Erwartung nahm natürlich denselben Gang, den all sein Denken verfolgte. Es war eine dem Hause drohende Schmach, was die sonst immer gleiche Weise Valentins veränderte: es mußte eine einschneidende sein, da sie den alten Gefellen aus der Fassung brachte und seine Verstellung durchbrach. Der alte Herr zitterte, als er aufstand von seinem Stuhl. Er kämpfte mit sich, ob er fragen sollte. Es war nicht nötig. Der alte Gefelle beachtete ungefragt. Er erzählte mit fliegenden Haß seine Befürchtungen und was sie rechtfertigte. Der alte Herr erschrak, so gut ihn seine Einbildungen auf die Wirklichkeit vorbereitet hatten; aber der alte Gefelle sah nichts davon im Neuherrn seines Herrn; der hörte ihn an wie immer, wie wenn er das Gleichgültigste zu sagen hatte. Als er angefragt worden, hätte das schärfste Auge kein Bittern mehr an der alten hohen Gestalt wahrgenommen. Der alte Herr hatte den festen Boden der Wirklichkeit wieder unter seinen Füßen; er war wieder der Alte im blauen Rock. Er stand so straff vor dem alten Gefellen wie sonst, so straff und ruhig, daß Valentins Seele sich an ihm aufrichtete. „Einbildungen!“ sagte er dann mit seinem alten grimmigen Wesen. „Ist kein Gefelle da?“ Valentin rief einen herbei, der eben Schiefer abholen wollte. Der alte Herr schickte ihn nach Brambach, Apollonius auf der Stelle heimzuführen. Der Gefelle ging. „Geht er ihn nicht schnell genug, er altes Weib, so heiß er ihn eilen, damit er bald erfährt, daß er sich um nichts beängstigt hat. Aber kein Wort von seinem Sums da! Und schließ er die Frau ein, damit sie nichts Abnormes anfängt.“ Valentin gehorchte. Das zuverlässige Wesen

des alten Herrn und daß nun wirklich etwas getan war, hatte kräftiger auf ihn gewirkt, als hundert triftige Gründe vermocht hätten. Er teilte seine Ermutung der Frau mit. Er war zu eilig, um ihr zu sagen, worauf sie sich gründete. Hätte er Zeit dazu gehabt, wahrscheinlich hätte er die Frau weniger beruhigt verlassen, und er selbst ahnte nichts weniger, als daß der alte Herr innerlich überzeugt war von der Schuld seines Älteren und von der Gefahr, wenn nicht vom Tode seines jüngeren Sohnes, während er ihm seine Befürchtungen als leere Grillen ausreden wollte, und den Boten nur geschickt zu haben schien, um ihn und die Frau zu beruhigen.

„Nun wird der alte Narr doch,“ sagte Herr Nettemair, nachdem Valentin zu ihm zurückgekehrt war, „dem Nachbar das ganze Märchen, das er sich zusammenspinnt hat, erzählt haben, und die Frau sechs Baisn damit in die Stadt herumgeschickt haben!“

Valentin merkte nichts von der fieberhaften Spannung, mit der der alte Herr auf seine in einen Ausruf verkleidete Frage die Antwort erwartete. „Werd ich doch nicht,“ sagte er eifrig. Des alten Herrn Vermutung kränkte ihn. „Ich hab ja doch selbst noch nichts Arges gemeint und die Frau Nettemair hat keinen Menschen gesprochen seitdem.“

Der alte Herr schöpfte neue Hoffnung. Während Valentins Abwesenheit hatte er sich einen Augenblick dem ganzen Schmerz hingegeben, den ein Vater in seinem Falle nur empfinden konnte; aber er hatte sich gesagt: man dürfe nicht in unnützigem Jammer dem Verlorenen nachverfolgen, was noch zu erhalten sei. Waren die Söhne verloren, so war doch die Ehre des Hauses, seine, der Frau und der Kinder Ehre vielleicht noch zu retten. Nun kam dem alten Herrn bei dem wirklichen Falle die Uebung zu flattern, die er bei seiner Einbildung aller Möglichkeiten gewonnen hatte. Wenn die krankhaft gewachsene Empfindlichkeit seines Ergreifens ihn spornete, vor dem Neuherrn nicht zurückzuschrecken, so gingen seine Gedanken nun bei dem wirklichen Falle nur denselben fieberhaften Gang, den zu nehmen sie sich an den weichen Ausgeburteten seiner Furcht gewöhnt hatten. Verheißung alles dessen, was zu einem Verdachtsgrunde auf den älteren

Sohn werden konnte, stellte sich ihm als nächste Notwendigkeit dar. Hatte Valentin und die Frau noch niemandem mitgeteilt, was sie wußten, so konnte anders dergleichen bereits bekannt sein. Solch ein verbrecherischer Gedanke entspringt nicht aus dem Ungefahr. Er ist die Blüte eines Giftbaumes mit Stamm und Zweigen. Valentin mußte dem erzählen, was seit Apollonius' Zurückkunft im Hause geschehen war. Wußte Valentin von Frey Nettemairs Eiferucht nichts, oder wollte er dem alten Herrn, dessen argwöhnische Gemütsart er kannte, nichts davon sagen; seine Erzählung wurde die Geschichte eines leichtsinnigen, ehr- und vergnügungsfüchtigen Verschwenders, der, trotz aller Bemühungen seines besseren Bruders, ihn zu halten, bis zum gemeinen Wüstling und Trunkenbold herabsank; zugleich die Geschichte eines treuen Bruders, der dem Verschwender notgedrungen die Sorge um Ehre und Bestand von Geschäft und Haus aus den Händen nimmt, um diese Ehre zu retten, und von dem Gefallenen dafür bis in den Tod verfolgt wird.

Der alte Herr sah regungslos. Nur die Rote, die immer brechender auf die magern Wangen trat, gab Kunde von dem, was er mit der Ehre seines Hauses litt. Sonst schien er alles schon zu wissen. Es war das seine alte Weise; er wandte sie hier vielleicht auch deswegen an, weil er meinte, der Gefelle würde dann um so weniger wagen, etwas zu verschweigen oder wider besseres Wissen zu verändern. Die innere Aufregung hinderte ihn, zu bemerken, in welchem Widerspruch dieser Anschein mit seinem Gefühl für Ehre trat. Valentin suchte nicht den Schatten zu vertiefen, der auf Frey Nettemairs Handeln fiel; aber wie er den alten Herrn kannte, schien es ihm nötig, das brave Tun Apollonius' in das hellste Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch nur halb. Er verrecknete sich in der Wirkung, die er damit beabsichtigte, wenn er die kindliche Schonung vries, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr dem Ohr des alten Herrn fern gehalten. Er verdrückte damit, was seine schlichte Erzählung getan, des Sohnes Verdienst um das Feuerste, was der alte Herr wußte, darzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

land, die von Jahr zu Jahr steigende Ergebnisse aufweist und für alle Anlieger segensreich wirkt. Wir dürfen daher nicht mehr länger zögern, uns zunächst durch die Reduktionsanleihe einen Anstoß an das große deutsche Wasserstraßennetz zu erwirken und später durch Erstellung der Redar-Donau-Verbindung sowie anschließend daran des Donau-Bodensee-Kanals einen Durchgangsverkehr zu schaffen, wie wir ihn bei den Eisenbahnen schon lange anstreben, aber zu unserem Schaden bis jetzt noch nicht zu erreichen vermocht haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesrätisch sind die Staatssekretäre Kräfte und v. Rieberding erschienen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Novelle zum Gesetz über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs. Die Novelle bezweckt die Regalisierung der drahtlosen Telegraphie. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Frank-Mannheim (Sos.) wird die Vorlage angenommen.

Bei der fortgesetzten Beratung des Justizetats geht Roth (Wirtsch. Pgg.) auf die vorliegenden Resolutionen ein und spricht seine Zustimmung zur Resolution Pompeich betr. Sicherung der Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, sowie zur Resolution Abt. wegen Befreiung der Häften in der Fassung der Geburtsurkunden vorehelicher, später legitimer Personen aus. Dagegen sei seine Partei gegen die Resolution Abt. auf Errichtung von Sondergerichten für Bureaubeamte, ferner die Resolution Brunnermann auf zeitgemäße Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige zu, ebenso der Resolution Heine betr. Vereinheitlichung des Strafvollzugs; der Resolution Lieber auf Errichtung einer Strafkolonie vermöge er nicht zuzustimmen. Schließlich fragt Redner, wie es mit der Ausarbeitung der neuen Strafprozessordnung stehe.

Staatssekretär Rieberding erwidert, die Entwürfe zweier Gesetze zum Gerichtsverfassungsgezet und zur Strafprozessordnung liegen fertig vor und seien der preussischen Regierung zugegangen. Erste Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und dem Reich bestehen nicht. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß im nächsten Winter beide Entwürfe an den Reichstag gelangen werden. Auf die Frage, wie es mit der Gewährung von Taggeldern und Reisekosten an die Geschworenen und Schöffen stehe, verweist der Staatssekretär auf die Verhandlungen der Einzelkammer. Die Regierungen beschließen in ihrer Mehrheit, in der Strafprozessordnung Bestimmungen darüber aufzunehmen und den verschiedenen Wünschen in den hierzu eingegangenen Petitionen Rechnung zu tragen.

Dove (Frs. Pgg.) spricht seine Freude über die letzte Erklärung des Staatssekretärs aus, wenn man auch eine vollständige Revision der Zivilprozessordnung bei der gegenwärtigen politischen und geschäftlichen Lage als zweifelhaft ersehe. Stadthagen habe gestern Fälle von Gerichtsurteilen angeführt, Einzelfälle, die das Bestehen einer Klassenjustiz erhärten sollten, aber damit werde die Glaubwürdigkeit dieser Fälle nicht erwiesen. Oftmals werde sich eine gewisse subjektive Beeinflussung der Richter nachweisen lassen, das gebe er zu. Von überkommenen Anschauungen müssen die Richter sich frei zu machen suchen. Die Laienrichter haben sich, wie z. B. im Hauptprozeß, vorzüglich bewährt.

Druhn (Reip.) hält die Forderung, die Gebühren für Zeugen und Sachverständige zu erhöhen, für vollkommen berechtigt. Den Staatssekretär möchte er bitten, dahin zu wirken, daß dem selbständigen Handwerk durch die Gefängnisse keine unlautere Konkurrenz gemacht werde. Die Gefängnisarbeit müsse mehr eingeschränkt werden.

Synda (Pole) erblüht in dem Erlaß des preussischen Ministers des Innern bezüglich der ausländischen Arbeiter eine flagranter Verletzung des Gesetzes über das Pächwesen und die Handelsverträge. Der Erlaß beschränke die Freizügigkeit. Die preussische Regierung misachte offenkundig die Reichsgesetze zum Nachteil der polnischen Bevölkerung. Auch er fordere eine Reform der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes. Sämtlichen Resolutionen stimme er zu, nur nicht der auf Einrichtung von Strafkolonien.

Staatssekretär Rieberding erklärt, der Reichskanzler werde es stets ablehnen, auf die Verhältnisse der einzelnen Bundesstaaten einzugehen. Soweit der Reichskanzler bereit sei, sich an einer solchen Resolution zu beteiligen, werde auch das Reichsjustizamt Rede stehen, aber nicht über diese Grenze hinaus. Man solle nicht glauben, daß es ein Vergnügen sei, hier immerfort eine ablehnende Antwort erteilen zu müssen. Wir müssen aber an den verfassungsmäßigen Grenzen festhalten, da wir sonst das Vertrauen der Bundesstaaten verlieren, das wir haben müssen.

Barenhorst (Reichsp.): Besondere Jugendgerichte seien nötig. Sonst sei seine Partei aber nicht für die Bildung von Sondergerichten. Sie werde für die Resolution Abrecht auf Gewährung von Taggeldern für Sachverständige und Zeugen stimmen. Die Justizhoheit der einzelnen Bundesstaaten müsse aufrecht erhalten werden.

Staatssekretär Rieberding betont, die Frage der Entschädigung von Zeugen und Sachverständigen werde bei der Reform berücksichtigt werden.

Bassermann (Nlb.) befürwortet die Resolution seiner Partei auf Vorlegung eines Gesetzes betr. Strafrecht, Strafverfahren und Strafvollzug hinsichtlich der von jugendlichen Personen begangenen Verbrechen. Unsere heutige Gesetzgebung stehe nicht auf der Höhe der Zeit. Diese Materie könne aber nur durch Spezialgesetze geregelt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Rieberding erwidert, die Materie der Jugendgerichte habe, so lange er an der Spitze der Verwaltung stehe, stets seine größte Aufmerksamkeit gefunden. Die Kriminalität der Jugendlichen sei nicht gewachsen. In der neuen Strafprozessordnung seien Vor-

schriften getroffen, die ein besonderes Verfahren gegen die Jugendlichen vorsehe. Die Strafprozessreform könne schon im nächsten Frühjahr vom Reichstag erledigt sein. Es sei dann immer noch möglich, die Frage der Jugendlichen durch ein besonderes Gesetz zu regeln. Für die Strafvollstreckung gegenüber den Jugendlichen genügt die bestehende Vorschriften. Es bedürfe nur eines energischen Vorgehens gegen die einzelstaatlichen Gefängnisverwaltungen. Diese seien bereits angewiesen, die jugendlichen Gefangenen von den Erwachsenen zu trennen.

Frlr. v. Malchahn (Kons.) bespricht den Fall der Fürstin Wrede und bemängelt, daß diese zwecks Beobachtung ihres Geisteszustandes in ein Sanatorium und nicht in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht worden sei.

Ein mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter nimmt das betreffende Verdict in Schutz, ebenso Staatssekretär Rieberding.

Um halb 7 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen vertagt (außer dem Schlußgesetz).

Rundschau.

Der neue Schatzsekretär gefunden.

Endlich hat man ihn, den Nachfolger Stengels. Die Nordd. Allg. teilt halbamtlich mit, daß als künftiger Schatzsekretär der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Geh. Rat Sydow in Aussicht genommen sei. Sydow soll gleichzeitig zum Staatsminister und zum Mitglied des preuss. Staatsministeriums ernannt werden. Nun wollen wir sehen, mit welchen Steuern Herr v. Sydow die Schulden des Reichs bezahlen will.

Der in Aussicht genommene neue Reichsschatzsekretär dessen definitive Ernennung wohl nun baldigst erfolgen dürfte, hat bisher dem Reichsfinanzwesen ganz ferngestanden. Unterstaatssekretär Reinhold Sydow, ein Sohn des früheren Unterstaatssekretärs im preussischen Kultusministerium, geboren im Januar 1851, hatte sich zuerst dem Justizdienst und später dem Postdienst gewidmet. Als Gerichtsassessor fungierte er in der Kommission für die Reichsjustizreform als Protokollführer. Er war Richter in Halle a. S. und Berlin und schied 1883 aus dem Justizdienst aus, um zur Postverwaltung überzugehen. Er wurde unter Ernennung zum Oberpostrat ständiger Hilfsarbeiter der 3. Abteilung des Reichspostamts. Bald rückte er in höhere Stellen; schon 1884 wurde er vortragender Rat, 1897 Abteilungsleiter und im Oktober 1901 Unterstaatssekretär. Am 24. Dezember 1905 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat.

Aus Bayern.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat trotz des Widerspruchs des Justizministers den Antrag des Zentrumsabgeordneten Dr. Eichhauser und Genossen angenommen, den Realgymnasien die Berechtigung zum juristischen Studium zu verleihen. Die Mehrheit wurde durch die Liberalen, Sozialdemokraten und einen Teil der Bündler und Konservativen und einen kleinen Teil des Zentrums gebildet. Der Justizminister war der Ansicht, daß die beste Vorbildung der Juristen das humanistische Gymnasium sei. Dagegen erklärte er, es solle damit kein „niemals“ ausgesprochen sein. Der weitergehende Antrag der liberalen Fraktion, in Uebereinstimmung mit den anderen Bundesstaaten den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Klassen Mittelschulen zur Geltung zu bringen wurde abgelehnt.

Pius der X. und sein Freund Menelik.

Der Vater Bernard, der Missionar Abessinien, hat dem Papste die Briefe des Kaisers Menelik und der Kaiserin Taitu überbracht. Menelik drückt mit den überschwänglichsten Worten die höchste Ehrerbietung und Sympathie für die Person des Papstes aus und dankt für die erhaltenen Geschenke. Er teilt mit, er habe den von Bernard überbrachten Löwen die Namen „Menelik“ und „Königin von Saba“ gegeben. Ähnliche Geschenke betundet Taitu. Für die Löwen wird in den vatikanischen Gärten ein Käfig erbaut. Pius X. war über den mündlichen Bericht Bernards hoch erfreut. Die Verfolgung der Missionare in Abessinien durch die koptischen Geistlichen hat stark nachgelassen, die Beziehungen scheinen an Herzlichkeit zu gewinnen.

Die russische Flottenvorlage.

Das Marineministerium brachte heute in der Landesverteidigungs-Kommission der Duma die in zwei Teile zerfallende Flottenvorlage ein. Der erste dringendere Teil verlangt 450 Millionen Rubel, auf vier Jahre verteilt, zum Bau von Schlachtschiffen, Torpedos und zur Anlage von Flottenstützpunkten für den Ozean-Schutz. Der zweite Teil der Vorlage verlangt 2000 Millionen Rubel, auf zehn Jahre verteilt, anfänglich mit 87 Millionen jährlich, bis auf 250 Millionen aufsteigend und auf 150 Millionen zurückgehend.

Marokko.

Paris, 20. Febr. General d'Amade meldet, daß er von Ued Tinatin nach Sidi Abdel Kerim mitten im Gebiete des den Franzosen feindlich gesinnten Medakra-Stammes marschiert sei. Die Kolonne von Dar Ber Reshid, die sich mit der Kolonne von Tiro und der Küstenabteilung vereinigt habe, habe ein zusammengetroffen mit einer großen Anzahl Marokkaner gehabt, wobei sie 3 Tote und 23 Verwundete einbüßte. General d'Amade bestätigt ferner die beiden Gesichte vom 16. und 17. Februar. Der Feind habe überall bedeutende Verluste gehabt.

Paris, 20. Febr. Ein Telegramm des Generals d'Amade meldet, daß drei Kolonnen Schützen aus Ber Reshid von Sidi Abdel Kerim nach Sidi Aeyessa, zehn Kilometer nordwestlich von Ber Reshid, marschierten und so das ganze Gebiet von Medakra durchzogen. Die Verluste des Feindes, der seit dem 17. Februar nicht wieder gesehen worden ist, waren recht beträchtlich. General d'Amade ging mit seiner Abteilung wieder nach Casablanca zurück und die Abteilung Taubin bezog wieder ihre Garnison an der Küstengegend. — Admiral Phil-

bert telegraphiert, in Saffi und Mogador herrsche Ruhe, ebenso in den anderen Häfen.

Unruhen im französischen Kongogebiet.

Im Nordosten des französischen Kongogebiets ist nach Privatmeldung ein Aufruhr ausgebrochen. Der französische Hauptmann Jacquet und 80 Mann seien umzingelt und ein Offizierstellvertreter, sowie zwei Schützen zu Tode gemartert worden. Auch im Shanghaigebiete, welches Major Roll, der Führer der deutsch-französischen Grenzkommission, im vorigen Jahre durchstreifte, herrschen Unruhen. Der „Clair“ hält seine Meldung aufrecht, daß der Gouverneur von Gabun, bei einer mit Begleitung unternommenen Inspektionsreise von Eingeborenen verfolgt, flüchten mußte, und zu Schiff allein nach Libreville zurückkehrte. Der „Clair“ fügt hinzu, daß der Gouverneur allen Beamten das Ehrenwort abgenommen habe, über diesen Vorfall zu schweigen.

Befestigung von Manila.

Aus London wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die amerikanische Regierung beginnt, wie aus Washington telegraphiert wird, in den nächsten Wochen mit dem Bau von Befestigungswerken in Manila. Im Verlauf eines Jahres wird Manila zu einer Flottenbasis ersten Ranges für die Vereinigten Staaten umgeschaffen worden sei. 28 Millionen Mark sollen in dieser Zeit für die Arbeiten aufgewendet werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 20. Febr. Wie die Nordd. Allg. Btg. hört, ist als Nachfolger des Finanzministers Stengel, der Unterstaatssekretär im Reichspostamt v. Sydow in Aussicht genommen.

Berlin, 20. Febr. Die Börsenregulierungskommission des Reichstags lehnte den § 50 in der Fassung der Regierungsvorlage, sowie alle dazu vorliegenden Abänderungsanträge ab. Angenommen wurde lediglich ein Satz: „Börsenunternehmungen sind verboten“. Die von der Novelle vorgeschlagenen Ausnahmen von diesem Verbot sind also gestrichen. Das Zentrum stimmte nicht geschlossen.

Hamburg, 20. Febr. Die Polizei verhaftete heute einen Arbeiter der Werft Blohm und Bosh, der unter der Mannschaft des im Dock dieser Werft liegenden Kreuzers „Scharnhorst“ antimilitaristische und anarchistische Druckschriften verbreitete. In seiner Wohnung wurde eine große Anzahl solcher Drucksachen beschlagnahmt.

München, 16. Febr. Eine vom linksliberalen Komitee einberufene, von ca. 3000 Männern und Frauen besuchte Volksversammlung faßte nach einer Rede Theodor Barths einstimmig eine Resolution, welche sich gegen den Bülowblock ausspricht, das Reichstagswahlrecht für als notwendige Voraussetzung einer deutsch-freieitlichen Politik erklärt und die Waffengemeinschaft aller, die dieses Ziel anstreben, als dringend erforderlich verlangt.

München, 20. Febr. Gegen die andauernd für Professor Schnitzer im Universitätsgebäude demonstrierenden Studenten der Münchener Hochschule ist im Kultusministerium eine Untersuchung eingeleitet worden.

Mannheim, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß bezüglich der Unterbringung der über den Winter so stark angewachsenen Zahl von Obdachlosen die Bürgermeisterei sich mit der hiesigen Heilsarmee in Verbindung gesetzt habe, die bereits in von der Stadt gemietetem Hause zwei Säle mit je 30 Betten zur Verfügung gestellt hat und bereit ist, mit Unterstützung der Stadt zwei weitere Säle mit der gleichen Bettzahl einzurichten. Genehmigt wurde ein dringlicher Antrag des Magistrats, in Anbetracht des langdauernden Winters einen weiteren Kredit von M. 6000 zu bewilligen, um die Notstandsarbeiten gegebenen Falles bis längstens 14. März fortführen zu können.

Karlsruhe, 20. Febr. Die Zentrumsfraktion des bad. Landtags erklärte heute im Landtag durch den Abg. Geppert, daß auch diese gemäß ihrer früher eingenommenen Haltung nach wie vor Gegnerin der Schiffsfahrtsabgaben sei, und begründete demgemäß den ablehnenden Standpunkt der Regierung. — Die Karlsruher Handelskammer beschloß in ihrer letzten Sitzung gegen die vom Reichspostamt geplante Abschaffung der Pauschalgebühren für den Fernsprecherdienst entschiedenen Protest einzulegen.

Mannheim, 20. Febr. Von gestern auf heute sind die Klüsse rapid weiter gestiegen. Der Pegelstand des Rheins war heute früh 291 cm, das ist 129 cm mehr als gestern. Der Neckar wuchs um 155 cm auf 476 cm. Das Wasser steigt langsam weiter.

Wien, 19. Febr. Bei den heutigen Landtagswahlen in den Landgemeinden Tirols wurden gewählt: 22 Christlichsoziale, zwei Konservative und acht Italienscherikale. Zwei Wahlresultate stehen noch aus.

Wien, 21. Febr. In Montenegro ist wegen angeblichen Hochverrats ein Drittel aller Abgeordneten verhaftet worden, darunter der Vizepräsident des Parlaments. Der Oberstflämmerer Jostapha soll bereits standrechtlich erschossen worden sein.

Rom, 20. Febr. Einem vatikanischen Blatt zufolge hält der Papst die von Professor Ehrhardt geleistete Genugtuung zwar für genügend, bei der Schwere des Falles könne sich der Papst jedoch nicht entschließen seine Maßregel, den Professor aus der Liste seiner Honoratioren zu streichen, aufzuheben. Er hoffe jedoch, daß Professor Ehrhardt des Papstes Vertrauen wieder voll gewinnen werde.

Petersburg, 21. Febr. Vor dem Palais des Großen Fürsten Nikolajewitsch wurden 12 Mitglieder der fliegenden Kampfsorganisation verhaftet, unter dem dringenden Verdacht, ein Attentat gegen den Großfürsten geplant zu haben. Unter den Verhafteten befand sich eine Dame, die in einem russischen Bomben verbergen hielt.

New-York, 20. Febr. Die „Sun“ bringt eine lange Depesche aus Paris, wonach Deutschland beabsichtigt, die Philippinen zu kaufen. Der Gewähr-

mann sagt: wenn Roosevelt dem Amerikanischen Volke zeige, was die Philippinen gekostet haben, werde die Zustimmung zum Verkauf zu erhalten sein. — Blech!

Washington, 21. Febr. Der neue japanische Botschafter in Amerika, Tokohira, hat dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Bei dieser Gelegenheit wurden zwischen beiden herzliche Ansprachen gewechselt.

Washington, 19. Febr. Die amerikanische Gruppe der interparlamentarischen Friedenskonferenz schlug ihren Vorsitzenden, den Kongreß-Abgeordneten Bartholdt für den Nobelpreis vor.

In Pforzheim vergiftete sich die Frau eines früher dort tätigen Arztes mit Opium, aus Gram darüber, weil ihr Mann geistesgestört wurde.

Aus Konstanz wird berichtet: Ein Grenzaufseher unterzog eine wohlbeleibte, den guten Ständen angehörende Dame einer körperlichen Revision und siehe da, sie trug wertvolle Stidereien auf dem Leibe. Die Schmugglerin mußte wohl oder übel als Strafe über 500 Mark hinterlegen, worauf sie ihre Reise nach Straßburg fortsetzen konnte.

Aus zuverlässiger Quelle erhält der „Volksfreund“ in Karlsruhe die Mitteilung, daß bis jetzt ein Todesfall an Oenickstarre vorgekommen ist. Drei Soldaten liegen im Lazarett. Beim Exerzieren ist räumliche Trennung vorgenommen worden.

Die Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf den Kritiker Schäfer, der in Elberfeld in der Nacht vom Sonntag auf Montag den großen Uhren- und Goldwarendiebstahl in den Geschäft von Claas verübte. Der Einbrecher hatte seiner Geliebten, die ebenfalls verhaftet wurde, für einige Tage in Elberfeld Logis genommen. Der größte Teil der gestohlenen Waren, die einen Wert von M. 12,000 hatten, ist wieder zur Stelle gebracht.

Nach dem V. M. ist in Burel (Rhd.) das Warenhaus Löwenstein ein Raub der Flammen geworden. Fünf Feuerwehren waren bemüht, die angrenzenden Gebäude zu schützen, was mit großer Anstrengung und Mühe gelungen ist.

Der „diskrete“ Perlendieb.

Die Gräfin Wartensleben in Berlin, der eine Perlenkette im Wert von ungefähr 300 000 M. gestohlen worden war, erhielt heute, dem Berliner Tageblatt zufolge, einen anonymen Brief. In dem mit verheißener Hand geschriebenen Brief erbietet sich ein Unbekannter, die gestohlenen Perlen in zwei Raten an die Gräfin zurückzugeben, doch nur unter der Zusicherung völliger Diskretion. Der Briefschreiber macht der Gräfin den Vorschlag, sich mit ihr durch ein öffentliches Inserat in Verbindung zu setzen. Die Hälfte der Perlen wollte er dann zurückgeben, wenn ihm ehrenrührig Straßlosigkeit oder Unterlassung einer Strafanzeige zugesichert worden sei. Die andere Hälfte werde die Gräfin erhalten, wenn Wort gehalten worden sei. Die Gräfin hat sofort nach dem Empfang dieses Schreibens die Berliner Kriminalpolizei von der eigenartigen Zumutung in Kenntnis setzen lassen.

Am Mittwoch abend 10¼ Uhr wurde in Wien und Umgebung ein Erdbeben verspürt. In Wien wurden ziemlich heftige, rasch aufeinander folgende Erdstöße verspürt. Der Fußboden in den Zimmern begann deutlich zu schwanke, die Fenster wurden zum Klirren, die Lampen zum Schwingen gebracht. In einigen Häusern knisternten die Wände und blieben die Uhren stehen. Viele Leute verließen ihre Wohnungen und eilten auf die Straßen. Im Allgemeinen Krankenhause sprangen die Patienten aus den Betten und mußten von den Ärzten beruhigt werden. In öffentlichen Lokalen verursachte das Erdbeben große Aufregung. Meldungen über Unfälle liegen bisher nicht vor. Die Richtung des Erdbebens ging von Südwest nach Nordost.

Vom Arbeitsmarkt.

Amsterdam, 20. Febr. Der niederländische Diamantarbeiterbund hielt eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung ab, in der der Vorstand den Vorschlag machte, die Arbeit auf eigene Rechnung bei unkontrollierbaren Löhnen zu verbieten. Etwa 1200 Personen werden von dieser Maßregel betroffen, die von der großen Mehrheit der Versammlung gutgeheißen wurde. Das bedeutet die nahezu vollkommene Stilllegung der Diamantindustrie in Amsterdam.

London, 20. Febr. Die Maschinenbauer in den Werften der Nordostküste haben den Streik begonnen. Bis Samstag werden alle die Arbeit niederlegen. Der Streik wird mindestens 83 000 Mann umfassen.

Württemberg.

Dienstschriften. In den Rubrikand verlegt den württembergischen Pörrer Spiegel in Gerdesheim, Defenats Kranberg ihrem Ansehen gemäß, Schlichter G. Fischer in Stuttgart.

Uebertreten: die Kammerstraße bei dem Oberamt Bausheim dem Regierungskassier Karl Guregunst in Dillingen.

Die Bauordnungscommission behandelte am Donnerstag den Art. 70 des Entwurfs. Derselbe grenzt die Zuständigkeit zur Behandlung der einzelnen Baufälle zwischen Gemeinde- und Regierungsbehörden ab. Gegenüber dem bisherigen Recht bringt der Entwurf, insbesondere für größere Gemeinden, eine Erweiterung der Zuständigkeit der Gemeindebehörden. So kann die Zuständigkeit der Gemeindebehörden für die baulichrechtliche Entscheidung über Neubauten bei entsprechender Qualifikation des Ortsbauingenieurs von der Regierungsbehörde in widerruflicher Weise auch auf die bisher dem Oberamt vorbehaltenen Fälle ausgedehnt werden. Dem geprüften Ortsbauingenieur muß aber dann der Betrieb eines Baugewerbes überlassen und die Uebertreten von Privatarbeiten auf dem Gebiet des Bauwesens innerhalb des Gemeindebezirks, für welchen er aufgestellt ist, durch Dienstausweisung untersagt sein. In der anschließenden Debatte, die sich auch noch über eine Nachmittagsitzung erstreckte, wurden eine Reihe Anträge und Wünsche vorgebracht, die eine weitergehende allgemeinere Befugnis der Gemeinden zum Ziele haben. Die Abstimmung über den Artikel erfolgt am Freitag.

Stuttgart, 20. Febr. Aus Anlaß des Geburtstages des Königs wird auch eine Anzahl alter Leibgarderegimenten, deren Regiment der König längere Zeit als aktiver Offizier angehörte, am 24. d. M. hier eintreffen, um am 25. ihrem Chef die Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag darzubringen.

Stuttgart, 20. Febr. Der Bürgerausschuß genehmigte einen Antrag auf Einstellung von 3000 Mark in den Voranschlag des Volksschuletats zur Einführung des fakultativen Unterrichts in der französischen Sprache.

Neutlingen, 21. Febr. In der gestrigen Vollversammlung der Handwerkskammer wurde an Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Malermeisters Chr. Fr. Fischle, der seitherige zweite Vorsitzende, Schreinermeister K. Bollmer, von Rottenburg, zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Neutlingen, 21. Febr. Die Stadtverwaltung hat f. Zt. den von ihr abgehaltenen wöchentlichen Seefischmarkt aufgegeben, da der Umsatz z. T. auch infolge der von den Geschäftslenten angebotenen billigen Seefische zu gering war. In der letzten Sitzung des Gemeinderats erklärte nun Oberbürgermeister Depp, daß in letzter Zeit wiederholt über die gegenwärtigen hohen Fischpreise geklagt worden sei. Wenn in den Preisverhältnissen keine Besserung eintrete, so müsse eben die Stadtverwaltung den Seefischverkauf wieder übernehmen.

Tübingen, 21. Febr. Nach kurzer Krankheit ist Professor Dr. von Schwabe, Lehrer der Philologie und Theologie an der hies. Universität, gestorben.

Schwemmingen, 21. Febr. Die hiesigen Arbeitgeber haben sich in gemeinsamer Beratung über den Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung von Arbeitskammern, nicht für reine Arbeitskammern, sondern für die Einführung von Arbeitskammern mit Anschluß an die Berufsgenossenschaften ausgesprochen. Die Arbeitskammern sollen bekanntlich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt sein. In Folge dieser Zusammenfassung erachtete es die Versammlung der hiesigen Arbeitgeber für billig, daß die Kosten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam getragen werden sollen, ähnlich wie bei der Krankenversicherung.

Ulm, 20. Febr. Die hiesigen Fischer haben unter Hinweis auf den Umstand, daß durch das Zugeschieben der Donau oberhalb des Wasserwerks ein Abmangel an Fischen entstanden sei, Schadenersatz verlangt. Die Kollegien waren der Ansicht, daß die Donau bei dem heurigen ungewöhnlich niedrigen Wasserstand auch eingefroren wäre, wenn der Stau beim Wasserwerk nicht vorhanden gewesen wäre. Das Gesuch wurde deshalb abgewiesen.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 19. Febr. Schöffengericht. Vor dem hiesigen Schöffengericht gab es heute ein Nachspiel zu der im vorigen Jahre hier erfolgten Gründung einer altkatholischen Diaspora für Württemberg. Zur Verhandlung stand eine Beleidigungsklage des verantwortlichen Redakteurs des „Deutschen Volksblattes“, Dr. Steinhilber, gegen den Oberförster Karl Müller von Schwaijgen. Die Beleidigung gründete sich auf den Inhalt zweier Postkarten, die der Beklagte am 5. und 7. Okt. v. J. an die Redaktion des „Deutschen Volksbl.“ gerichtet hat. Die Kampfesweise des „Volksbl.“ gegenüber der altkatholischen Bewegung, an deren Spitze Oberförster Müller in Württemberg steht, wurde darin mit großer Schärfe kritisiert, als hinterhältig und ehrabschneidend bezeichnet, und schließlich wurde in einer der beiden Karten von dem Angeklagten betont, daß er für eine solche Kampfesweise nur ein verachtenswertes Pflü habe. Dieser Zusammenstoß des Angeklagten mit der Redaktion des „Deutschen Volksbl.“ hat eine längere Vorgeschichte. Am 1. April v. J. fand in Stuttgart ein Gottesdienst der Altkatholiken statt, worüber in der „Kardarzeitung“ ein Bericht und in der Folge ein Artikel über die Unterwerfung des Bischofs Hefele unter den Vatikan erschien. Als Verfasser des letzteren Artikels wurde ein katholischer Geistlicher genannt. Das „Volksblatt“ vermutete nun den Verfasser dieses Artikels in den Kreisen der Altkatholiken und richtete gegen diese scharfe Angriffe, durch die namentlich Oberförster Müller sich beleidigt fühlte. Es kam zu einem Beleidigungsprozeß gegen das „Volksblatt“, der mit der Freisprechung des angeklagten Redakteurs endigte. In der Folge kam es noch mehrfach zu Auseinandersetzungen, wobei der Angeklagte dann in der Erregung die unter Anklage stehenden Karten schrieb. Er betonte heute, daß die Angriffe des „Volksblattes“ ohne jede Ursache erfolgt seien, da die Altkatholiken mit jenen „Kardarzeitungs“-Artikeln nichts zu tun gehabt hätten. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen zweier Vergehen der Beleidigung zu der Geldstrafe von 12 und 8 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Bei der Strafzumessung wurde wesentlich in Betracht gezogen, daß der Angeklagte durch die Gegenseite gereizt worden war. Die Artikel des „Volksbl.“, wegen denen der Angeklagte seinerzeit Beleidigungsklage erhoben hat, sind nach der Urteilsbegründung zwar sehr anzüglich, aber nicht beleidigend.

Stuttgart, 20. Febr. (Schwurgericht.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute gegen den 63 Jahre alten Wundarzt Karl Pfizenmayer von Untertürkheim wegen Abtreibung verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in 13 Fällen. Das Gericht verurteilte sodann den Angeklagten wegen drei Verbrechen der Abtreibung nach § 219 des Strafgesetzbuchs, sowie wegen 10 Verbrechen der Beihilfe zur versuchten Abtreibung zu 3 Jahren 6 Monaten und 6 Monaten Untersuchungshaft, sowie 5 Jahren Ehrverlust. Mit diesem Fall gingen die Sitzungen der 1. Schwurgerichtsperiode zu Ende.

Allenstein, 20. Februar. Hauptmann v. Göben wird, wie die Allensteiner Zeitung hört, noch in dieser Woche von der Irrenanstalt Kortau wieder nach dem Allensteiner Militärgesängnis überführt werden. Offensichtlich hat somit die ärztliche Untersuchung keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß v. Göben geistig minderwertig sei; er wird aber, wie es heißt, auf seinen Geisteszustand nochmals untersucht werden. Wie

das genannte Blatt weiter erzählt, ist Frau Major v. Schönebeck gegenwärtig tatsächlich geisteskrank.

Frier, 19. Febr. Die Strafkammer verurteilte die beiden 15jährigen Knaben Selbach und Riemer; den ersteren wegen Raubmordversuchs zu sechs Jahren und einer Woche, den anderen wegen Beihilfe dazu zu sechs Monaten Gefängnis. Die jugendlichen Uebelthäter hatten im vergangenen Sommer, die Wehlhändlerin Becker in ihrem Laden überfallen und durch Beiliebe am Kopf schwer verletzt um die Kasse zu rauben. Der Ueberfall war außerordentlich sorgfältig vorbereitet worden.

Maximilian Harden, ist vom Ersten Staatsanwalt beim Landgericht I in Berlin benachrichtigt worden, daß der Strafantrag des Fürsten Eulenburg nunmehr eingegangen ist, der darauf beruht, daß Harden in der ersten Prozeßhandlung gesagt habe, Fürst Eulenburg stehe in der Liste, welche das Berliner Polizeipräsidium über die Homosexuellen führe, und ferner, es sei eine bewusste Unwahrheit des Fürsten Eulenburg, zu behaupten, daß Febr. v. Berger ohne sein Zutun Vermittlungsversuche gemacht habe. Der Staatsanwalt fordert Herrn Harden auf, sich darüber zu erklären, ob er eine solche oder ähnliche Erklärung getan habe, und event. das in seinen Händen befindliche Stenogramm der Verhandlungen vorzulegen. Harden hat dem Staatsanwalt geantwortet, das Stenogramm enthalte von solchen Äußerungen nichts; denn er habe sie nicht getan.

Toulon, 20. Febr. Vor dem Marinekriegsgericht begann heute der Prozeß gegen den der Spionage beschuldigten Schiffsführer Ullmos. Der Staatsanwalt beantragte Ausschluß der Öffentlichkeit, während der Verteidiger Ullmos dafür eintrat, daß der größte Teil der Verhandlungen öffentlich stattfinden. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrage auf Ausschluß der Öffentlichkeit nicht stattzugeben.

Stössel zum Tode verurteilt.

Petersburg, 20. Febr. Im Stösselprozeß wurde heute das Urteil gefällt. General Stössel wurde zum Tode verurteilt, ohne Verlust der Ehrenrechte. General Fock erhielt einen Verweis. Die Generale Reih und Smirnow wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wird den Kaiser bitten, die Strafe Stössels in 10 Jahre Festungshaft umzuwandeln in Anbetracht der heldenmütigen Verteidigung der Garnison von Port Arthur unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit.

General Stössel wurde schuldig erkannt, weil er die Festung übergeben hatte, bevor alle Mittel zur weiteren Verteidigung erschöpft waren; weil er die Amtsgewalt nicht angewendet hat und sich eines Disziplinarvergehens schuldig gemacht hat. Der Gerichtshof erachtet um Strafmitderung, weil Port Arthur, von überlegenen Streitkräften belagert, unter Stössels Leitung sich mit beispielloser Hartnäckigkeit verteidigt und die ganze Welt durch den Heldennut der Garnison in Staunen gesetzt hat, ferner weil er mehrere Stürme unter kolossalen Verlusten des Feindes abgeschlagen und während der Belagerung den Heldegeist der Verteidiger aufrecht erhalten und an drei Feldzügen tatkräftig teilgenommen habe.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 20. Febr. Der Genre- und Geschichtsmaler Professor Paul Thumann ist, 74 Jahre alt, gestorben. Die Einäscherung erfolgt am Samstag in Weiba in aller Stille.

Rache einer verlassenen Weibha.

Japanische Frauenrache hat, wie aus Yokohama berichtet wird, der zweite Offizier des französischen Handelsdampfers „Bille de Marseille“ erfahren, dessen Schiff augenblicklich auf der Reede von Hongkong unterworfen hat. Der junge Mann, namens Gaston Dorville, war vor etwa einem Jahre ebenfalls mit seinem Schiff in Hongkong gewesen und hatte bei dieser Gelegenheit in einem Teehaus die Bekanntschaft einer jungen Japanerin gemacht, die dort in Lohn und Brot stand. Zwischen den beiden entwickelte sich ein Verhältnis, und der Offizier versprach der hübschen jungen Japanerin, sie mit sich nach Europa zu nehmen. Das Mädchen gehörte den besseren Ständen an, war — wenigstens nach japanischen Begriffen — fein gebildet, das heißt, sie verstand ein wenig die Mandoline zu handhaben und kannte die Gesänge alter japanischer Dichter, konnte tanzen und die Gäste des Teehauses unterhalten. Eines schönen Tages war die „Bille de Marseille“ abgedampft, und die Verlassene schmerzlich ihrem Verführer, der sie vergessen zu haben schien, Rache. Vor einigen Tagen nun, als sein Schiff wieder in den Hafen von Hongkong eingelaufen war, trieb den jungen Offizier die Neugierde, jenes Teehaus aufzusuchen. Kaum hatte er mit einigen Kameraden den Raum betreten, als sich die kleine Weibha mit einem Wutschrei auf ihn warf, und ihm ihr breites Dolchmesser, das sie unter den Seidenkleiden ihres Kimonos verborgen trug, mit aller Kraft ins Herz stieß. Ehe die Kameraden des Offiziers das Mädchen ergreifen konnten, hatte sie sich selbst mit dem Dolche eine tödliche Wunde beigebracht.

Heiteres.

Ein Vorzug. Dänischen: „Es ist gut, daß es immer zu Ostern Jenseiten gibt, da hat man doch noch Winterhofen an!“

Ja so! Onkel (früh morgens auf der Straße seiner Nichte begegnend): „Run, meine liebe Toni, wo kommst du denn schon in aller Frühe her? ... Du machst ja ein äußerst vergnügtes Gesicht!“

Nichte: „Ich war beim Zahnarzt!“

Onkel: „Aber da lacht man doch gewöhnlich nicht, wenn man vom Zahnarzt kommt?“

Nichte: „Ja — aber er war nicht zu Hause!“

Schön gesagt. Arzt (zu einer Patientin, an der er eben eine kleine Operation ausgeführt hat, wobei die Dame sehr wehllagt): „Trösten Sie sich, Fräulein, die Zeit, die alles heilt, wird auch über diese Wunde Gras wachsen lassen!“

Bei der am 20. Februar stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats interpellierte der stellver. BMD. Fischer die Stadtverwaltung über

Stuttgarts Wasserverhältnisse.

Er zitiert verschiedene Presseäußerungen, aus denen hervorgeht, daß man dem Entsalzprojekt nicht mehr günstig gegenüberstehe.

GR. Dr. Mattes führt hierzu aus:

Es ist richtig, daß am letzten Dienstag eine Besprechung mit der Forstdirektion stattgefunden hat unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Zeyer. Der Finanzminister hat hierbei den Wunsch geäußert, daß die ganze Aussprache zunächst als eine rein vertrauliche betrachtet werden solle, und daß insbesondere davon abgesehen werde müsse, Berichte in der Presse zu veröffentlichen. Ich habe mich daher bei den Artikeln in den hiesigen Blättern über die vertraulichen Sitzungen sehr gewundert. Es zeigt das, daß Indiskretionen vorgekommen sind. Der Herr Oberbürgermeister hat an den Finanzminister geschrieben unter Bezugnahme auf die angekündigte Interpellation, von diesem ist jedoch der Bescheid eingelaufen, daß er, der Finanzminister, Anordnung getroffen habe, daß die Verhandlungen ausführlich demnächst im „Staatsanzeiger“ geschildert werden. Deshalb kann ich mich nur darauf beschränken, auf diese Veröffentlichung zu verweisen. Meinerseits kann ich nur sagen, daß die Verhandlung mit dem Ergebnis geendet hat, daß zunächst noch weitere Möglichkeiten des Wasserbezuges für Stuttgart untersucht werden sollen, und daß insbesondere nähere Projekte darüber geprüft werden müssen. Was nicht richtig ist, ist die Nachricht, daß das Entsalzprojekt aus der Reihe der Projekte ausgeschlossen ist. Es ist nun selbstverständlich, daß diese Untersuchungen eine gewisse Zeit erfordern.

BAM. Milczewski sagt, man braucht nicht so lange warten, bis es der Regierung einfallt, die ganze Angelegenheit im „Staatsanzeiger“ zu veröffentlichen. Demgegenüber wiederholt Dr. Mattes noch einmal teilweise seine Ausführungen. GR. Dr. Reis führt aus, es sei über die ganze Verhandlung doch ein Stenogramm gefaßt und dies müsse bekannt gegeben werden. Weiterhin möchte er anregen, ob es nicht

zweckmäßig wäre, ein Referat über die bisher stattgehabten Verhandlungen zur besseren Orientierung zur Verteilung zu bringen. Stellv. BMD. Fischer bespricht noch einmal mit Bezug auf die Zeitungsartikel die ganze Frage. Dr. Reich und Dr. Mattes meinen, man solle erst den Artikel im „Staatsanzeiger“ abwarten. Die GR. Sperla und Würz kritisieren das Verhalten der Regierung. Dr. Mattes betont gegenüber von Ausführungen des Herrn Milczewski, daß die Zeitungsartikel auf unwahrer Grundlage beruhen. GR. Wasner betont, daß in öffentlichen Verhandlungen mehr erreicht worden wäre, wie in geheimen. Nach weiteren Äußerungen von GR. Sperla und BAM. Mattutat sagt GR. Dr. Reis, daß es falsch gewesen wäre, daß das Projekt so früh an die Öffentlichkeit gekommen sei. Es wäre nach dem Redner besser gewesen, wenn man das Projekt länger geheim gehalten hätte. Eine weitere Auskunft könne unter Bruch der Discretion doch nicht gegeben werden, Dr. Mattes lehnt es ab, auf Grund seines Gedächtnisses ein Referat über die ganze Angelegenheit zu geben.

Weiter sprachen zur Frage noch einmal stellv. BMD. Fischer, die GR. Sperla, Dr. Reis und Wasner, die im wesentlichen ihre Äußerungen wiederholten, worauf die Besprechung beendet wurde.

* **Reutenburg**, 20. Februar. Die am 1. Dezember v. J. stattgefundene Viehzählung hat folgendes Ergebnis: 793 Pferde, 4 Esel, 631 Rälber, 91 Zuchtschafren, 362 sonstige Stiere und Ochsen und 5857 Kälbinnen und Kühe, 600 Schafe, 7136 Schweine, 803 Ziegen, 371 Gänse, 576 Enten, 37780 Hühner, 17 Truthühner, 1891 Bienenstöcke. Vom 1. Dezember 1906/7 wurden hausgeschlachtet: 4317 Rindvieh, 2 Schafe, 2591 Schweine, 61 Ziegen.

* Am Dienstag den 3. März, Musterung in Calmbach. Zu erscheinen haben: Morgens 9 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Calmbach, Enzklösterle und Igelstöck. Morgens 10 Uhr diejenigen von Wildbad.

Das R. Forstamt Enzklösterle bringt folgendes Papier- und Beigeholz im schriftlichen Aufstreich zum Verkauf: Km. Eichen: 1 Scheiter, 10 Anbruch; Buchen: 10 Rölller, 24 Scheiter, 371 Anbruch; Nadelholz: 43 Rölller, 24 Scheiter, 5 Prügel, 645 Anbruch. Die Angebote auf

die einzelnen Lose sind in Geld pro Km. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigeholz“ bis spätestens Freitag den 28. Febr. vormittags 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Hirsch in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anzuwohnen können. Abschlusstermin 1. Juli 1908. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

* Am Donnerstag den 27. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr hält das R. Forstamt Diebenzell einen Laubholz-, Stammholz- und Fichtenstangen-Verkauf in der Sonne daselbst aus Staatswald Forchenhan, Bruch, Erlenhan, Hagenich, Brunnhalde, Breitacker, Zwerck, Burghalde und Steinberg ab.

Reklame.

— **Wirsinglohl mit Speck**, 6 Personen, 2 Stunden. Während man zwei mittelgroße Köpfe Wirsinglohl püht, von den groben Blättern und Stränken befreit, setzt man 1/2 Kilogramm durchwachsenen Speck mit genügend Wasser und sehr wenig Salz auf und läßt langsam kochen. Die Köpfe werden in 4-5 Teile geschnitten, in stark siedendem Wasser 10-12 Minuten abgewellt, auf dem Durchschlag abgetropft, ausgebrüht und zu dem Speck gelegt. Dann fügt man 1/2 Lorbeerblatt, 1-2 Nelken und etwas Pfeffer hinzu, läßt 1/2-1 Stunde gut kochen, gibt 1 Kilogramm geschälte, gewaschene, in Scheiben geschnittene, gebrühte und wieder abgetropfte Kartoffeln dazu, läßt Kartoffeln und Kohl genügend weich kochen, vollendet mit 1 Teelöffel Maggi's Würze, nimmt den Speck heraus, schneidet ihn in Scheiben und richtet ihn rings um das Gemüse an.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Schon Tags vorher müssen die für die laufende Nummer **Inserate** und zwar längstens bis **4 Uhr** bestimmten **nachm.** bei der Expedition d. Bl. eingebracht sein. Später einlaufende Inserate finden für die folgende Tages-Nummer keine Berücksichtigung.

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs am Dienstag, den 25. Februar 1908.

Programm:

1. Allgemeine Besichtigung der Gebäude.
 2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Völlerschüssen.
 3. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. — eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
 4. Nachmittags 5 Uhr: Festessen im „Hotel Post“.
 5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.
- Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Wildbad, den 19. Februar 1908.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

Wildbad.

Der in der Zwangsversteigerungssache des Christian August Seib, Fuhrmann in Christophshof auf Samstag, den 29. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr bestimmte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Den 21. Februar 1908.

Bezirksnotar Oberdorfer Zwangsversteigerungskommissär.



Den 22. Februar 1908.

Der Vorstand des Militärvereins

Der Vorstand des Kriegervereins.

Rekruten-Verein: Wildbad.

Sonntag, den 23. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr,

General-Versammlung

im Hotel „Palmengarten“,

wozu auch die älteren Jahrgänge 1886 und 1887 freundlichst eingeladen sind. — Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.



Nähmaschinen

Fabriklager aller Systeme Grösst. Nähmaschinenlager Württembergs

U. A. Generalvertretung der größten Nähmaschinenfabrik des Continents.

Seidel & Naumann, Dresden. E. Gröbel, Stuttgart

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her B. Hofmannsche Buchdruckerei.

Evang. Gottesdienste.

Seragestimä. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer A. u. d. Nachm. 1 Uhr Christenlehr mit den Söhnen: Stadtpfarrer Lang. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderchule: Derselbe. **Dienstag den 25. Februar.** Geburtsfest Sr. Maj. des Königs. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer A. u. d.

Für Frauen unentbehrlich:

- Frigateurs**, 1 1/2 und 2 Liter haltend, komplet per Stück Fr. 5.— und 5.50
 - Frigateurs**, für die Reife, aus schwarzem Patentgummi, (läßt sich vollständig zusammenlegen), per Stück Fr. 8.—
 - Muttersprihen**, mit 2 Schläuchen, s. Abschrauben, Klystier- u. Mutterrohr Fr. 7.50
 - Diana-Gürtel**, patentierter Monatsverband, für jede Dame bei der Menstruation unentbehrlich Fr. 6.—
 - Leibbinden**, nach dem praktischsten und bewährtesten System angefertigt, mit 2 elastischen Einfäßen Fr. 8.50
 - Auffangekrücken**, per Dutzend Fr. 2.—
 - Urinhalter** für Herren und Damen, bei Blasenleiden und Bettlägerien zu empfehlen Fr. 10
 - Sportspensorien** für Radfahrer und Turner Fr. 4.—
 - Musterfortiment** von Schuzmittel Fr. 5.50
- Katalog über sämtliche hyg. Schuzmittel gratis.
- Verband gegen Nachnahme und vorherige Einfindung in Briefmarken.

F. Kitterer, Drogerie Emmishofen, Thurgau (Schweiz).

HUSTEN
Wer seine Gesundheit nicht preisgibt ihm, not. fehl. Jeugn. begreuen den blühbringenden Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen
schmerzhaftes Hals-Extrakt

Kaiser's Brust-Extract
Weißes zu haben bei: D. O. Metzger, Kgl. Hofapotheker in Wildbad. Hans Grundner, vorm. Anton Heinen in Wildbad

Frische steyerische Trinkeier
per 1000 Stück Mark 65.00,
per halbe Kiste, 720 Stück, Mark 46.80.

Frische ungarische Trinkeier
per 1000 Stück Mark 62.00,
per halbe Kiste, 720 Stück, Mark 46.08
ab Karlsruhe empfiehlt
Giovanni Lanza, Kommissionshaus, Pforzheim.

Baders Most-Konserven
Keine Chemikalien. Nur Früchten ist vom natürlichen Obstmost kaum zu unterscheiden.
Das Liter nur 6 Pfennig,
das Packet, 50 Liter 1.60 Mk., 100 Liter 3 Mk., 150 Liter 4.50 Mk.
Adolf Krumm.

Gutes Mostobst
Ist teuer geworden. In obstarmen Jahren ist es klug, zu gesunden Ersatzmitteln zu greifen, doch ist Vorsicht geboten, das Richtige zu wählen. Ein erfrischendes, gesundes u. wohlschmeckendes Hausgetränk wird wie bekannt aus dem beliebtesten
Heinen's Kunstmost-Extrakt
(Hauptbestandteil: natürliches Extrakt aus Früchten) bereitet. Herstellung von Liter 3 Pfg. — Garantiert frei von gesundheitsschädlichen Bestandteilen. — Portion 100 Liter Mk. 2.20, 50 Liter Mk. 1.15. Man achte genau auf Name und das beim Kaiserl. Patentamt eingetragene W. Z. und lasse sich nichts anderes antragen.
Wildbad: Drogerie H. Grundner Calmbach: Christian Höger. An Orten wo keine Niederlage, wird eine solche errichtet durch Anton Heinen, Pforzheim.

Der sicherste, einfachste und absolut unschädliche hygienische Artikel (patent). Niemand veräutere, Prospekt zu verlangen von
Drogerie Kitterer Emmishofen (Schweiz).

Magenleidenden
teils gerne umsonst mit, wodurch meine Frau von ihrem Leiden gänzlich befreit wurde.
W. F. Otto, Lübeck.

Bienenhonig
empfehlen Georg Rath.

Ein schönes freundliches **Zimmer** mit Küche und Zubehör hat sofort oder später zu vermieten.
Herrn. Rothfuß, Sattlermeister.

Mädchen-Gesuch.
Ein fleißiges, ehrliches Mädchen wird für alle Hausarbeiten gesucht. Jahresstelle bei gutem Lohn. Eintritt jederzeit.
Ernst Blumenthal i. Firma C. Aberle sen. Hauptstraße 133.

Brotbackofen
mit zwei Abteilungen, sowie 18 Stück starke **Wirtschafts-Sessel**, (Kirschbaum), wenig gebraucht, verkauft billig
Albert Hauber, s. Belvedere.

Im Frisieren
bei Bällen, Hochzeiten u. dergl. empfiehlt sich bestens
Elisabeth Schinger Hauptstraße.

Zimmermädchen.
durchaus solide Mädchen suchen Saisonstelle als
Offerten erbitte an Anna Frisch, Stuttgart, Hölberlinstr. 8.

